Bezugspreis
Vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.80, außerhalb Mk. 1.90 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. ::
Gegründet 1877.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
von der oberen Nagold.

Anzeigenpreis
Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. :: Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.
Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die O.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw

Nr. 79 | Druck und Verlag in Altensteig. | Freitag, den 5. April. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfront lebte die Gefechtstätigkeit südlich von der Somme auf. Ueberraschend und nach starker Artillerievorbereitung versuchte der Feind am frühen Morgen und am Nachmittag viermal vergeblich, die ihm entrissene Höhe südwestlich von Moreuil wieder zu nehmen. Unter schweren Verlusten brachen seine Angriffe zusammen.

Vor Verdun und am Caures-Walde vielfach lebhafter Feuerkampf.

Osten.

Im Einvernehmen mit der finnischen Regierung haben deutsche Truppen auf dem finnischen Festland Fuß gefaßt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Allgemeinen hielt die der Sammlung und Vorbereitung dienende Einschränkung der Kampfestätigkeit an der Schlachtfront auch am 3. April an. In Paris hatte man die Ruhe anfangs als das Zeichen deutscher Ermattung auslegen wollen, aber Blätter, die von der Regierung gut unterrichtet zu werden pflegen, warnen eindringlich vor einer solchen Auffassung. Es sei festgestellt worden, sagen sie, daß die Deutschen starke Reserven in die Kampfstellungen bringen und bis weit hinter der Front hätten große Truppenbewegungen durch Flieger festgestellt werden können. Es sei sicher, daß bald ein neuer Angriff der Deutschen bevorstehe. Inzwischen hatte die dritte französische Armee, wie es scheint, unter größten Anstrengungen und mit Unterstützung von Teilen der „Manövrier-Armee" des neuen Generalissimus Foch (sp. Fosch) die Verbindung mit dem rechten englischen Flügel wieder hergestellt und durch starke Gegenangriffe den Druck der deutschen Armee Hutier abzubiegen versucht. Die feindlichen Gegenangriffe sind, wie die letzten Berichte meldeten, vollständig mißlungen. So hat der rechte Flügel Hutiers, der von Südosten ungefähr in der Richtung des Avreflüßchens gegen Amiens vordringt, feindliche Vorstöße nicht nur aufgehalten, sondern noch eine Höhe bei Moreuil erstürmt. Diesen wichtigen Erfolg wieder aufzuheben, war der Zweck der einzigen größeren Kampfhandlung am 3. April. Der Tagesbericht läßt nicht erkennen, ob an den vier starken Angriffen auch Franzosen beteiligt waren, oder ob sie ausschließlich von englischen Truppen ausgeführt wurden, was das wahrscheinlichere ist. Jedenfalls wurden die Vorstöße mit großer Kraft geführt, entsprechend der Bedeutung des Kampfobjekts. Von hier aus erscheint nach der dermaligen Lage Amiens besonders bedroht: die deutschen Linien stehen hier, wo in geringer Entfernung der Lucebach in die Avre einmündet, der Stadt Amiens am nächsten. Wäre aber Amiens verloren, dann wäre die unterbrochene Verbindung zwischen französischer und englischer Front wohl kaum mehr zu flicken. Daher die verzweifelten Anstrengungen, den vorgeschobenen Keil Hutiers einzudrücken, der zugleich der im Luceabschnitt vordringenden deutschen Armee den Spalt zu öffnen bestimmt ist.

Vor Verdun und in Lothringen herrscht immer noch starker Geschützkampf.

In Palästina scheint sich die Wendung vorzubereiten, die wir vor längerer Zeit angedeutet haben. Der englische Vormarsch hat vor dem felsigen Gelände im Norden von Jerusalem halt machen müssen. Die Türken und Deutschen waren der starken feindlichen Uebermacht in der hügeligen Ebene, die zudem gute Bahnverbindungen nach Süden und nach dem Meere hat, unmöglich gewachsen, der Rückzug nach Norden war aus taktischen und strategischen Gründen geboten. Die „Eroberung" von Jerusalem war ohne jede militärische Bedeutung und nur deswegen zu bedauern, weil der Besitz der Stadt der englischen Kriegführung Stoff zu nicht ganz unwirksamer Reklame bot. Je weiter aber die Front nach Norden verlegt wurde, desto mehr türmten sich die Schwierigkeiten, die ganz wesentlich durch die Tätigkeit der deutschen Tauchboote im Mittelmeer gesteigert wurde. Es ist bekannt, daß die Versorgung des englischen Heeres in Palästina mit Lebensmitteln und Munition durch die zahlreichen Schiffsverluste aufs äußerste gefährdet ist, wie ja auch die Armee der Alliierten in Mazedonien trotz ihrer bedeutenden zahlenmäßigen Ueberlegenheit zu fast gänzlicher Untätigkeit verurteilt ist, weil sie hinsichtlich der Lebensmittel sozusagen von der Hand in den Mund leben muß und ihr Munitionsbestand so gering ist, daß sie eine Offensive nicht wagen kann und daß auch die Ausrüstung des griechischen Heeres ewig unvollendet bleiben muß. So hat sich General Allenby, der Oberbefehlshaber in Palästina, nunmehr, nachdem er vor den türkischen Stellungen nicht unbeträchtliche nutzlose Opfer gebracht hat, zum Rückzug entschließen müssen, zunächst in dem am meisten gefährdeten Gebiet östlich des Jordan. Seine Truppen werden von Türken und Deutschen verfolgt. Auch westlich des Flusses wird der Rückzug angetreten werden müssen. Was erst werden wird, wenn die palästinensische Hitze kommt, das wird man sehen. Napoleon I. erlitt vor Akko 1799 Schiffbruch, — Allenby wird es 1918 wohl kaum anders ergehen.

Nach Pariser Meldungen sollen über 500 000 Mann von England zur Verstärkung herübergeschickt werden. Die englischen und französischen Nordseehäfen sind gesperrt. Amerika will „im Laufe des Jahres" eine Million Soldaten schicken. — Für die Auffindung des Standorts der deutschen Ferngeschütze setzte der Gouverneur von Paris an Flieger Preise bis zu 40 000 Franken aus.

Aus Washington wird berichtet, daß beim Staatsamt ein erneutes dringendes Ersuchen der englischen Regierung um schleunigste Uebersendung amerikanischer Verstärkungen an die Westfront eingelaufen ist.

WTB. meldet: Das Karfreitagsgefecht um Gonchy südöstlich Montdidier. Ein deutsches Bataillon wird von drei französischen angegriffen. Die anfahrenden feindlichen Panzerautos werden von Maschinengewehren mit Stahlkernmunition beschossen, die die Panzerung durchschlägt. Ein Sturmwagen bleibt liegen, der Rest macht schleunigst kehrt. Aufs neue fahren drei Tanks an. Dasselbe Bild wiederholt sich. Französische Kolonialinfanterie, die nach kräftiger Artillerievorbereitung vorgeht, wird mit blutigsten Verlusten zurückgeschlagen. Schließlich gelingt es dem Feind, sich am Westrand des Ortes einzunisten. Da springt ein deutscher Unteroffizier vor. In der Sommeschlacht 1916 war er schwer verwundet den Engländern in die Hände gefallen. Damals wurde er Zeuge, wie die Engländer erbarmungslos seine verwundeten Kameraden niedermachten, während er selbst sich tot stellte und dadurch entkam. Jetzt bahnt er sich einen Weg durch die Häuser, durchschlägt mit der Spitzhacke die Mauer, bringt sein Maschinengewehr im Rücken der feindlichen Stellung an und ermöglicht durch sein wirksames Flanken- und Rückenfeuer der eigenen Infanterie, den westlichen Dorfrand zu nehmen.

Ein Jahr Krieg mit Amerika.

6. April 1917.

Zwölf Monate sind verflossen, seitdem die Vereinigten Staaten von Amerika uns den Krieg erklärten.

Hat der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Kreis unserer Feinde unsere Lage im Kriege nachteilig beeinflußt?

Sie haben schon während des ganzen Krieges unseren Feinden gegenüber eine befreundete, gegen uns eine feindliche „Neutralität" bewiesen. Unsere Feinde konnten aus Amerika beliebig viel Munition, Geschütze, Rohstoffe, Lebensmittel beziehen. Amerika hat ihnen ferner jeden Kredit eingeräumt, ihnen Freundschaftsbeweise über Freundschaftsbeweise gegeben. Auf Deutschland kam nichts aus dem Füllhorn amerikanischen Wohlwollens. So schuf der endliche Eintritt Amerikas in den Krieg für uns keine ungünstigere Lage, stellte uns wirtschaftlich nicht ungünstiger als vordem.

In militärischer Hinsicht ist ebenfalls der Eintritt Amerikas in den Krieg bisher für uns nicht fühlbar geworden. Zwar sind inzwischen amerikanische Soldaten an der Westfront erschienen, haben teils als Arbeiter die gelichteten Reihen unserer Feinde ergänzt, haben auch in vorläufig verschwindendem Umfange als Kämpfer an der Westfront Verwendung gefunden. Von einer entscheidenden Unterstützung unserer Gegner, von einem entscheidenden Eingreifen in den Kampf kann immer noch keine Rede sein. Auch ist infolge des Eintretens Amerikas in den Krieg eine stärkere Unterstützung unserer Feinde mit Kriegsgerät nicht möglich gewesen; denn schon vor seiner Kriegserklärung hat die amerikanische Rüstungsindustrie fieberhaft für unsere Feinde gearbeitet und ihnen geliefert, was sie konnte. Eine Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit hat sich nicht bemerkbar gemacht; im Gegenteil erforderte die Mobilisierung eines größeren amerikanischen Truppenkontingents zunächst die Versorgung des eigenen Heeres.

Amerika war uns von Beginn des Krieges an ein versteckter Feind. Wir mußten aber, solange es nicht offene feindselige Handlungen gegen uns beging, Rücksicht auf seine Neutralität nehmen. Wir haben uns vorübergehend in dem Gebrauch der Tauchboot-Waffe durch Amerika behindern lassen. Das Tauchboot ist diejenige Waffe, mit dem wir den Lebensnerv Englands zuleibe gehen. Mehr noch als unsere Landmacht werden unsere Tauchboote augenblicklich von den Engländern gefürchtet. Ohne diese Waffe war es unmöglich, den Krieg zu einem siegreichen Ende zu führen; denn die ganze Welt mit ihren unerschöpflichen Hilfsquellen stand unseren Feinden auf den von ihnen beherrschten Seewegen zur Verfügung. Die über das Meer führenden großen Etappenstraßen unserer Feinde mußten gestört werden, die Transporte von Lebensmitteln, Kriegsgerät und Rohstoffen mußten unterbunden werden. Die freie Zufuhr des größten Lieferanten der Entente mußte aufhören! Wir waren gezwungen, uns zum ungehinderten Tauchboot-Krieg zu entschließen.

Nicht diese Entschließung, sondern die Besorgnis einer englischen Niederlage war der innere Grund für den Eintritt Amerikas in den Krieg. Durch die Kriegserklärung Amerikas hörte jede Behinderung im Gebrauch der Tauchbootwaffe auf. Die Folgen spüren die feindlichen Heere und die feindlichen Völker; der Nachschub stockt, weil seine Regelmäßigkeit unterbunden ist. Die Verpflegung der feindlichen Völker ist gestört, ihre Lebensmittelschwierigkeiten wachsen. Sie beginnen am eigenen Leibe die Wirkungen des Hungers zu spüren, mit dem sie uns auf die Knie zu zwingen gedachten. Uns kann ihre Blockade nicht mehr schrecken, denn heute ist Deutschland nicht mehr eine große, von Feinden umstellte Festung. Wir sind nach Osten völlig frei. Unsere Grenzen im Osten sind nicht mehr gegen die Zufuhr abgeschlossen. Unsere ganze militärische Kraft aber können wir dem Westen widmen. Immer empfindlicher werden die Wirkungen unserer Tauchboote auf unsere Feinde. In dem gleichen Maße, wie wir Vorteile erzielen, erwachsen den Feinden Nachteile. Gewiß ist nicht zu verkennen, daß es den Amerikanern möglich sein wird, nach und nach weitere Truppen und Kriegsgerät an die Westfront zu bringen. Aber heute schreckt uns das nicht mehr.

Auch Du hast noch Geld genug, das Du Deinem Vaterlande leihen kannst. Jeder zurückgehaltene Pfennig verlängert den Krieg. Jede Stunde Krieg bedeutet weitere Opfer an Gut und Blut.
Zögere nicht, zeichne!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Zweifrontenkrieg ist von uns überwunden, die Stärke der Ostfront kann auf die Westfront übersührt werden. Die Niederwerfung unserer östlichen Feinde hat uns in den Besitz einer unübersehbaren Menge ihres Kriegsmaterials, das gleichfalls im Westen verwertet werden kann, gesetzt.

Das Ergebnis des ersten Kriegsjahres mit Amerika steht bei uns auf der Passivseite ein leeres Blatt, auf der Aktivseite ein recht ansehnliches Konto.

Das deutsche Volksvermögen im Frieden und im Kriege.

Von Professor Dr. E. Ballod, Berlin.

(Schluß.)

Wir müssen also versuchen für den Zweck der Erfassung der Steuerkraft der Bevölkerung uns nach einer anderen objektiven Methode umzusehen, einer Methode, die das werbende Volksvermögen erfaßt und dadurch zugleich als wirkliche Kontrolle für die Selbsteinschätzung der Zensiten dienen kann. Eine genaue Erfassung der landwirtschaftlichen Werte ist zur Zeit gegeben durch die von Rothkegel angefangene, vom Preußischen Statistischen Landesamt fortgesetzte Sammlung der ländlichen Bodenpreise. Für 1910/12 finden wir als durchschnittlichen Bodenpreis in Preußen das 118fache des sog. Grundsteuer-Reinertrages. Multipliziert man diesen Betrag mit dem gesamten Grundsteuer-Reinertrag von 410 Millionen Mark, so ergibt sich als Gesamtbetrag des preußischen landwirtschaftlichen Grund- und Bodenwertes die Summe von 410×118 = 48,38 Milliarden Mark. Ueberträgt man dieses Ergebnis auf das ganze Deutsche Reich, so kommt man zu einem Betrage von rund 78 Milliarden Mark.

Was den städtischen Grundbesitz anlangt, so läßt sich für den Zweck einer Abschätzung dieses Grundbesitzes in Preußen der sog. Gebäudesteuer-Nutzungswert heranziehen. Dieser Wert betrug 1913 2953 Milliarden Mark. Kapitalisiert man diesen Betrag mit 5,43 v. H. so ergibt sich ein gesamter Gebäudewert von 54,4 Milliarden. Davon können wir rund 12 Milliarden für den landwirtschaftlichen Besitz absetzen. Es verbleiben alsdann 42 Milliarden Mark für die preußischen Städte, entsprechend etwa rund 70 Milliarden für alle Städte im Reich.

Leicht zu erfassen sind die Beträge für Aktien, Obligationen und das Kapital der G. m. b. H. Diese Beträge gehen auf rund 35 Milliarden Mark im Reich. Die gleiche Summe ergibt sich für die Staatsschuldverschreibungen, die Kommunal-, Provinzial-, Kreisschulden.

Etwas unsicher sind wir in bezug auf den Wert der Privatindustrien und der kaufmännischen Warenlager, des privaten Bergwerks- und Schiffsbesitzes. Hier sind lediglich Schätzungen möglich. Wir kommen sonach für das Reich zu folgenden Beträgen für 1914:

	Milliarden Mark
Ländlicher Grundbesitz (einschl. Gebäude)	78
Städtischer Grundbesitz (einschl. Gebäude)	72
Aktien, Obligat. und Kapital der G. m. b. H.	35
Staats- und sonstige öffentliche Schulden	35
Ausländische Werte	25
Wert der privaten Industrien, einschl. privater Bergwerke und Schiffe	15
Warenlager	10
Werbendes und privates Volksvermögen insgesamt	270

Wie hat sich nun im Krieg das werbende Volksvermögen verändert? Hinzugekommen sind bis Februar 1918 wohl 90 Milliarden Reichs- und Kommunalschuld und 20 Milliarden noch nicht bezahlte Rechnungen. Sind wir nun um diesen Betrag reicher geworden, bzw. ist um diesen Betrag das Volksvermögen gestiegen? Nicht ganz. Denn erstens haben wir unsere Warenlager, die industriellen und landwirtschaftlichen Vorräte, viele Lokomotiven, Wagen, Pferde, Vieh usw. aufgebraucht, unsere Kleider usw. aufgetragen. Zweitens haben wir einen Teil unserer ausländischen Guthaben mit erheblichem Verlust abgestoßen. Das alles würde bei weitem nicht 110 Milliarden ausmachen. Um die ungeheure Schuld zu erklären, muß noch der gewaltige Betrag der Ueberzahlung infolge gestiegener Preise beachtet werden, sodann aber die Ersparnis, die wir infolge gezwungener Einschränkung unserer Lebenshaltung haben machen müssen. Immerhin werden wir die nominelle Erhöhung unseres Volksvermögens infolge des Ansteigens der öffentlichen Schuld zu mindestens 80 Milliarden ansetzen können. Erhöht haben sich auch, trotz verringerten Inventars und mangelnder Vorräte, die Preise für Landgüter, und zwar um mindestens 25 v. H., d. h. also um etwa rund 20 Milliarden Mark im Reich. Die Preise für städtische Liegenschaften sind freilich um mindestens 10 v. H. gesunken. Soviel (etwa 7 Milliarden im Reich) dürfte aber auch heute noch mindestens der in der Friedensaufstellung nicht berücksichtigte, weil nicht als werbendes Volksvermögen anzusetzende Wert der unbebauten städtischen Grundstücke betragen.

Somit kommen wir, falls wir die ausländischen Werte noch um 10 Milliarden kürzen, doch zu einem nominellen privaten werbenden Volksvermögen von vielleicht 360 Milliarden Mark. Freilich können die gestiegenen Güterpreise sehr bald wieder sinken, sobald erst der freie Warenverkehr mit dem Auslande wieder hergestellt ist. Andererseits ist es auch nur ein nomineller Betrag, um den sich das Volksvermögen erhöht hat, der reelle Wert hat sich infolge des Aufbrauchens von Vorräten usw. vermindert. Aber die Steuern werden ja vom nominellen Vermögen erhoben, die Reichsschulden sind nominelle Schuldverpflichtungen. Auch wenn wir so finden, daß fast 1/3 unseres heutigen nominellen Volksvermögens durch die Kriegsschuld absobiert wird, so ist zu beachten, daß wir immer noch unvergleichlich günstiger dastehen, als die Franzosen, die durch den Krieg mit einem Schlage ihre russischen Guthaben von annähernd 20 Milliarden Mark los geworden sind und bei denen die Werte der Landgüter infolge des entsetzlichen Männerverlustes um die Hälfte und mehr gesunken sind — in Frankreich steht der ungeheuren neuen Staatsschuld keine Erhöhung auch nur des nominellen Volksvermögens gegenüber.

Der Krieg zur See.

London, 3. April. (Reuter.) Die Admiralität meldet: Ein britischer Zerstörer sank am 1. April infolge eines Zusammenstoßes. Alle Personen wurden gerettet.

Die Ereignisse im Westen.

Deutsch.

Berlin, 3. April. Die Fernbeschießung der Festung Paris wurde deutscherseits am Mittag des 3. April eingestellt, da bekannt geworden war, daß an diesem Tage nachmittags die Beerdigung der einem beklagenswerten Zufallstreffer zum Opfer gefallenen Einwohner stattfinden sollte.

Paris, 3. April. Nach einer Havasmeldung fanden heute hier die kirchlichen Beerdigungsfeierlichkeiten für den schweizerischen Legationsrat Stroehlin und seiner Gattin statt, woran u. a. Präsident Poincare und die Präsidenten von Kammer und Senat teilnahmen. Die Leichen werden in Begleitung des Schweizerischen Gesandten von Paris nach Genf gebracht werden.

Der englische Bericht.

WTB. London, 4. April. Englischer Bericht vom 3. April abends: Mit Ausnahme einer kleineren Unternehmung unsererseits bei Serres, bei der wir einen deutschen Posten gefangennahmen, verlief der Tag an der ganzen Front ruhig.

WTB. London, 4. April. Englischer Bericht vom 3. April abends: Der Tag verlief an der ganzen Schlachtfront verhältnismäßig ruhig. Ein örtlicher Kampf fand letzte Nacht und heute früh in der Gegend von Feuchy und Heduterne statt. Wir erbeuteten 2 Maschinengewehre. Viele Deutsche wurden getötet. Die Zahl der von uns bei der gestrigen erfolgreichen Offensive in Arras gemachten Gefangenen beträgt 192, darunter 6 Offiziere. Sonst ist nichts von besonderem Interesse zu melden.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 4. April. Amtlicher Bericht von gestern abend: Keine Infanterietätigkeit im Laufe des Tages. Der Artilleriekampf dauerte ziemlich heftig an in der Gegend südlich von Montdidier, besonders zwischen Demuin und Hangard en Santerre. Der Tag war sonst überall ruhig.

Schändung deutscher Kriegergräber. Auf dem Kirchhof von Roye befand sich der Ehrenfriedhof des Königin Augusta-Grenadierregiments von dem Jahre 1915/16 mit zwei schönen Steindenkmälern. Alle Verzierungen, Eisernen Kreuze und Inschriften sind in roher Weise abgeschlagen. An einer Inschrift ist das Wort gefallene Helden in gefallene Heiden umgewandelt. Auf allen Mannschaftsgräbern sind die Eisernen Kreuze auf den Grabsteinen in roher Weise zertrümmert.

Die Stimmung der englischen Gefangenen hat sich im Vergleich zu früheren Jahren auffallend geändert. Ihre hochmütige Haltung ist verschwunden. Eine bisher an Engländern ungewohnte Gedrücktheit und Unsicherheit tritt deutlich hervor. Die moralische Wirkung der Niederlage ist ungeheuer. Zusammen mit den schweren Verlusten an Blut und Material ist diese Erscheinung der größte Erfolg der siegreichen deutschen Offensive und folgenschwerer als jeder englische Geländeverlust.

Die planlose Beschießung von Noyon durch die Franzosen dauert an. Seit Donnerstag nachmittag steht die alte große Kirche der Stadt in Flammen.

Bei den Kämpfen zwischen Somme und Avre wurden auch verschiedene Amerikaner, die sehr gegen ihren Willen in die Feuerlinie geraten waren, gefangen genommen. Sie gehören amerikanischen Pionierregimentern an, die hinter der Front beim Bahn-, Brücken- oder Wegebau beschäftigt waren. Diese Bauabteilungen wurden in der Notlage in Gruppen bis zu 30 Mann in die Schlacht geworfen.

Der Engländer fährt fort, die bisher unzerstörten Ortschaften hinter der jetzigen deutschen Front zusammenzuschießen. Albert, das von dem deutschen Feuer verhältnismäßig verschont geblieben war, ist nunmehr ein Trümmerhaufen. So wird ein weiterer Landstrich Frankreichs durch die Engländer völliger Zerstörung und Verwüstung entgegengeführt.

Die Ereignisse im Osten.

Petersburg, 3. April. (Reuter.) Die Deutschen und die Ukrainer haben Waroyba und Pyatikustki besetzt. Großfürst Michael, der nach Perm geflüchtet und dort durch den örtlichen Sowjet gefangen gehalten war, ist in Freiheit gesetzt.

Lebensrecht.

Glaubt ihr, man könne kosten vom Gemeinen?
Man muß es hassen, oder ihm sich einen.

F. Grillparzer.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Wilke.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Und wenn — wenn ich es nun schon erfahren hätte?" sagte sie unsicher. „Wenn es mir von einer anderen Seite mitgeteilt worden wäre?"

„Das ist unmöglich," erwiderte er rasch, „ganz unmöglich! Es gibt keinen Menschen, der dazu imstande gewesen wäre! Denn mein schmerzliches Geheimnis hatte nie einen Vertrauten."

„Auch nicht deine Mutter?"

Er schien auf das äußerste bestürzt.

„Meine Mutter?" Aber das kann ja nicht sein! Sie hatte mir doch hoch und heilig versprochen, dir nie eine Andeutung zu machen!"

„Nun wohl, so hat sie ihr Versprechen gebrochen. Und du hast keine Veranlassung, ihr daraus einen Vorwurf zu machen. Denn, wenn sie es getan hat, so geschah es aus Liebe zu dir."

„Aber sie hatte dennoch kein Recht, gegen meinen ausdrücklichen Willen zu handeln. Wie stehe ich jetzt vor dir da?"

„Gewiß nicht schlechter als zuvor. Soll ich dich etwa verachten, weil du — weil du mich gern hast?"

Er lächelte wieder voll namenlosen Wehs, und er hatte jetzt wirklich schon einige Uebung in diesem Lächeln.

„Was für ein Wort, Edith! Es berührt mich fast wie ein Hohn auf das große und heilige Gefühl, das seit soviel Jahren mein ganzes Leben beherrscht. Ich sollte dich ‚gern haben'! — Es ist fürwahr, als ob jemand den Ausbruch eines Vulkans mit einem Ofenfeuerchen vergleichen wollte! Nein — da du es denn doch schon gegen meinen Wunsch und Willen erfahren hast: ich liebe dich, Edith, wie noch nie ein Weib von einem Manne geliebt worden ist! Und daran — nun, daran gehe ich eben zugrunde."

„Das ist unmännlich gesprochen!" sagte sie mit zitternder Stimme. „Man braucht an einer unerfüllten Hoffnung nicht zugrunde zu gehen. Ich bin doch nicht das einzige Mädchen auf der Welt, und du wirst mich schneller vergessen haben, als du jetzt glaubst."

„Für mich bist du das einzige, Edith! Und ich werde noch mit meinem letzten Atemzuge deinen Namen hauchen. Aber weshalb sollen wir weiterdavon sprechen? Du wirst mir bestätigen müssen, daß nicht ich es gewesen bin, der diese für dich so lästige und widerwärtige Aussprache heraufbeschworen hat."

„Wenn sie mir widerwärtig wäre, würde ich sie nicht fortsetzen. Deine Mutter hat mir gesagt, daß der Onkel dich wegen deiner Zuneigung zu mir nach Amerika geschickt hat. Ist das Wahrheit?"

„Ich bin dem Ende meines Lebens zu nahe, als daß ich ein Verlangen fühlte, irgend jemand anzuklagen. Was mein Stiefvater an mir gesündigt hat, mag er mit seinem eigenen Gewissen abmachen. Ich habe ihm verziehen."

Doch Edith ließ sich nicht beirren.

„Es ist also die Wahrheit?" beharrte sie. „Du kannst mir schwören, daß er keinen anderen Grund hatte, als diesen?"

„Er hatte vielleicht einen anderen Vorwand — wozu wäre er denn sonst ein Rechtsanwalt? — einen anderen Beweggrund aber hatte er nicht!"

„Warum hast du dich mir nicht damals offenbart? Ich würde selbstverständlich nicht gelitten haben, daß du um meinetwillen von deiner Mutter getrennt würdest."

„Aber du würdest mir ebenso selbstverständlich gesagt haben, daß es Wahnwitz sei, auf deinen Besitz zu hoffen — du würdest mich für einen Narren gehalten haben, den man mit einem geringschätzigen Achselzucken und einem spöttischen Wort abfertigt. Sage mir doch aufrichtig, Edith, ob du nicht das oder etwas Aehnliches getan hättest!"

„Ich hätte dich natürlich nicht belügen können. Nachdem man mich von Kindheit auf gelehrt hat, dich wie einen Bruder anzusehen, wie hätte ich da jemals in Versuchung kommen können, dich zu lieben?"

„Aber ich bin doch nicht dein Bruder! Es fließt kein Tropfen verwandtschaftlichen Blutes in meinen Adern. Die Natur hat keine Schranke zwischen uns aufgerichtet, die uns hindern müßte, einander anzugehören!"

„Trotzdem darfst du es mir nicht zum Vorwurf machen, wenn ich deine Empfindungen nicht auf die gleiche Art erwidern kann. Und ich bleibe dabei, daß du mir damals alles hättest sagen — daß du nicht hättest nach Amerika gehen sollen!"

„Willst du mir erlauben, dir zu gestehen, weshalb ich gegangen bin?"

„Ja. Wenn alles zum Guten gewendet werden soll, müssen wir doch wohl in dieser Stunde ganz aufrichtig gegeneinander sein."

„Wohlan denn — ich bin gegangen, weil ich mehr denn je entschlossen war, dich mir zu erringen. Daß mein Stiefvater mich von jeher gehaßt hatte, wußte ich sehr wohl. Und ich wußte auch, daß er schon in den Tagen deiner Kindheit alles getan hatte, was in seinen Kräften stand, um mich vor dir herabzusetzen und einen Abscheu gegen mich in deine gläubige Seele zu pflanzen. Nein, nein, widerspricht mir nicht. Edith — versuche nicht, es mir auszureden! Ich spreche nicht ins Blaue hinein, sondern ich habe unwiderlegliche Beweise. Und ich will den Mann deshalb nicht einmal verdammen. Deine Zukunft lag ihm eben viel mehr am Herzen als die meinige, und er glaubte wahrscheinlich auf diese Art dein Interesse am besten wahrzunehmen. So hatte er es glücklich dahin gebracht, daß du die denkbar schlechteste Meinung von mir haben mußtest, daß du mich für einen Müßiggänger, einen lasterhaften Menschen hieltest, der nicht einmal Achtung, um wieviel weniger Zuneigung verdiente. Ehe ich nicht dies Vorurteil entkräften konnte, durfte ich selbstverständlich nicht daran denken, um deine Liebe zu werben. Und ich ging nach Amerika, weil ich dort schneller als hier den Beweis für meine Tüchtigkeit und für meinen inneren Wert zu erbringen hoffte, indem ich einen großen Erfolg erzielte — indem ich es zu hohem Ansehen oder zu einem großen Vermögen brachte. Ich war entschlossen, mit aller Anspannung meiner Kräfte zu arbeiten — ich war bereit, mir die härtesten Entbehrungen aufzuerlegen — ich wollte nichts anderes vor Augen haben, als dies eine herrliche Ziel!"

Fortsetzung folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die früheren russischen Ministerpräsidenten Fürst Lwow und Golitzyn sind in Sibirien verhaftet worden.

London, 4. April. Die „Times" erfahren aus Petersburg, daß die finnische Weiße Garde jetzt nach Kem an der Westküste des Weißen Meeres vorrückt, um die nördliche Eisenbahn zu besetzen. Diese neue Gefahr brachte eine Vereinigung zwischen dem örtlichen Sowjet und den englischen und französischen Behörden zustande, um die Eisenbahn zu besetzen.

Der türkische Krieg.

WTB. **Konstantinopel,** 3. April. Heeresbericht: **Palästinafront:** Der Vorstoß der Engländer auf das östliche Jordanufer ist gescheitert und wächst sich zu einer ernsten Niederlage für den Gegner aus. Unsere Truppen sind in siegreichem Vorbringen und fügen dem auf schlechten Wegen rückwärts drängenden Feinde weitere Verluste zu. Hartnäckiger Widerstand des Gegners ist überall gebrochen. Unter Führung des Oberst Essad Bey wurde von Norden her der Uebergang über den Fluß Wadi Abied erkämpft. El Salt ist wiedergenommen und in unaufhaltsamem Vorwärtsgehen die Straße El Salt—Jericho erreicht. Eiligst herangeführte Verstärkungen des Gegners wurden von unserer Artillerie wirksam gefaßt und von unserer schneidig angreifenden Kavallerie in die Flucht geschlagen. Auch von Osten her ist die Verfolgung des Gegners im vollen Gange. Unsere Bombengeschwader griffen trotz schwierigster Witterungsverhältnisse die feindlichen Lager am Jordan und bei Jericho mit guter Wirkung an. Westlich des Jordan an einzelnen Stellen lebhafte Artillerie- und Patrouillentätigkeit. Unsere dicht am Fluß liegenden Truppen griffen erfolgreich nach Süden an. Sonst nichts von Bedeutung.

Wiedervergeltung.

Stockholm, 4. April. Nach einer Meldung aus Teheran ist die Empörung über die rechtswidrige Gefangensetzung des Führers der persischen demokratischen konstitutionellen Partei, Prinz Suleiman Mirza, durch die Engländer und seine Verschleppung nach Bagdad so gewaltig, daß unter dem Druck der öffentlichen Meinung ein englischer Konsul in der am Kaspischen Meer gelegenen Provinz Masenderan zur Wiedervergeltung festgesetzt worden ist.

Die Türkei und Aegypten.

Konstantinopel, 29. März. (Agentur Milli.) Der stellvertretende Minister des Aeußern Halil Bei hielt gestern in der Kammer eine Rede über die Friedensverträge mit der Ukraine und mit Rußland. Er hob hervor: Die bedeutsamsten Punkte der Verträge sind die Aufhebung aller zwischen der Türkei und Rußland früher geltenden Abmachungen und der Abschluß neuer völkerrechtlicher Verträge. Der seit 2½ Jahrhunderten zwischen der Türkei und dem russischen Reiche geführte Kampf findet nunmehr seinen Abschluß. Lloyd George hat in seiner bekannten Rede gesagt, die russischen Truppen seien nicht aus Mangel an Tapferkeit, noch durch Schuld ihrer Generäle besiegt worden, sondern infolge des Mangels an Schießbedarf und Ausrüstung. Ich sage, die Verteidiger der Dardanellen sind es, die die Verbindungslinie zwischen Rußland und seinen Verbündeten abgeschnitten haben. Niemand kann bestreiten, daß Rußland diesen Krieg begonnen hat. Ich bin überzeugt, daß England, das Rußland aufgehetzt hat, indem es ihm seinen Beistand zusagte, nahe daran ist, seine Bestrafung zu erhalten, da die mächtigen verbündeten Armeen sich anschicken, auch ihm den Gnadenstoß zu versetzen. (Lebhafter Beifall.)

Der Abgeordnete von Hauran (Syrien), Schekib Bei, erinnerte an die Erklärung Balfours und Bonar Laws, daß Aegypten von England besetzt bleiben werde. Er erhebe Einspruch gegen die englische Besetzung, wenn auch das Schwert diese Frage lösen wird. Wir erklären: 1. Die ägyptische Bevölkerung ist, soweit sie muselmanisch ist, dem Kalifat und dem Osmanischen Reich zugetan; darum erheben die in Konstantinopel und im Ausland seßhaften Aegypter Widerspruch. 2. Aegypten ist, seit seiner Eroberung durch Sultan Selim, osmanisch gewesen und wünschtes zu bleiben. (Beifall.) 3. Wir erheben Widerspruch im Namen des Völkerrechts. 4. Wir erheben Widerspruch im Namen der Freiheit der Meere.

Der Minister erklärte, daß Aegypten osmanisch sei und daß es osmanisch bleiben werde. (Lebhafter Beifall.) Gestützt auf unser unerschütterliches Bündnis und auf unsere heldenmütige Armee, erklären wir, daß wir die Engländer verjagen werden. (Lebhafter Beifall.)

Die Kammer nahm mit 163 Stimmen das Gesetz einstimmig an, durch das die Regierung ermächtigt wird, die vorgelegten Verträge zu unterzeichnen.

Neues vom Tage.

Dr. Hugenberg über die Reichseisenbahnen.

Berlin, 4. April. In der Handelskammer von Essen hielt der Vorsitzende des Krupp'schen Direktoriums, Geh. Finanzrat Dr. Hugenberg, eine Rede in der er u. a. über die Uebernahme der Eisenbahnen durch das Reich sprach. Die Großindustrie habe sich bisher ablehnend dazu verhalten. Wenn aber der Plan des allgemeinen gleichen Wahlrechts in Preußen sich verwirklichen sollte, so müßten die Folgerungen der Neuorientierung gezogen werden. Das Verhältnis der Einzelstaaten, besonders Preußens, zum Reich, wie Bismarck es gedacht, würde dann fertig sein, ihre Steuerhoheit wäre durch den Geldbedarf des Reichs vollständig eingeschränkt und ihre Fürsten und Regierungen hätten dann wohl nicht mehr die Macht, der Entwicklung entgegenzutreten. Im Reich würde dann die Frage auftauchen, ob es sich angesichts des Drucks der Reichsfinanzlage noch lohne, den ganzen kostspieligen Apparat der Einzelstaaten aufrecht zu erhalten. Es werde daher zu überlegen sein, ob im Hinblick auf die mögliche Entwicklung die Gründe, die heute noch gegen Reichseisenbahnen sprechen, nicht gegenstandslos werden.

Deutsch-holländisches Wirtschaftsabkommen.

Haag, 4. April. Die Nied. Korr. berichtet, Deutschland habe die Lieferung von Kohlen während der Verhandlungen über ein neues Wirtschaftsabkommen abgelehnt, dagegen sei es bereit, die Ausfuhr anderer Waren nach Holland im bisherigen Umfang fortzusetzen.

Polnisches Komplott.

Köln, 4. April. Nach einer Mitteilung der „Köln. Volksztg." besteht in Lausanne (Schweiz) eine polnische Organisation, die von einem gewissen Piltz, einem Russen, gegründet wurde, und der der preußische Pole Seyda (Bruder des Reichstagsabgeordneten), verschiedene Fahnenflüchtige aus Galizien usw. angehören. Der bekannte polnische Geiger Paderewski verschaffte der Organisation durch Konzerte, die er in Amerika angeblich zu wohltätige Zwecke veranstaltete, große Geldmittel, so daß sie in der Lage ist, eine umfangreiche Tätigkeit gegen Deutschland besonders durch Spionage und allerlei Verrat auszuüben. Die diesbezügliche Abteilung wird von Seyda geleitet. Die Gesellschaft unterhält eigene Vertretungen in den Hauptstädten der Alliierten und sie werden dort (sogar in Spanien) als „Vertreter der polnischen Nation" amtlich anerkannt.

Die Alliierten über Czernins Rede.

Neuyork, 3. April. (Reuter.) Nach dem Washingtoner Berichterstatter der „Associated Preß" bezeichneten die amtlichen Kreise die Rede des Grafen Czernin als den Beginn einer neuen deutschen Friedensoffensive mit Czernin als Deutschlands Vermittler. Die Rede wird als politisches Manöver angesehen, das bestimmt sei auf die Alliierten Eindruck zu machen, die allein um die Wiedereroberung von Elsaß-Lothringen kämpften. Es wird betont, irgendwelche teutonischen Winke, daß jetzt die Zeit zu Friedensverhandlungen gekommen sei, würden eine ablehnende Antwort Amerikas finden.

Clemenceau gegen Czernin.

Paris, 4. April. (Havas.) Im Laufe des Besuches der Obmänner des Wiener Gemeinderates beim Grafen Czernin erklärte dieser, daß kurz vor der gegenwärtigen Offensive Clemenceau ihn fragen ließ, ob er bereit wäre, in Verhandlungen einzutreten und auf welchen Grundlagen. Als Clemenceau heute an der Front von den Aeußerungen des österreichischen Ministers Kenntnis erhalten hatte, antwortete er einfach: Das hat Graf Czernin gelogen.

Basel, 4. April. „Morningpost" schreibt: Clemenceaus Anfrage nach Wien sei im Einverständnis mit Lloyd George erfolgt, dagegen versichern mehrere Kabinettsmitglieder, von dem Friedensfühler Clemenceaus nichts gewußt zu haben.

Die übermütigen Tschechen.

Wien, 4. April. Der tschechische Verband erhob Einspruch gegen die Erklärungen Czernins über die drei Friedensschlüsse und forderte die sofortige Einberufung des Delegationsausschusses für äußere Angelegenheiten.

Berlin, 4. April. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Stockholm: Auf dem norwegischen Kongreß der sozialistischen Parteien siegte die extreme Linke mit 158 gegen 127 Stimmen.

Amtliches.

Die Abhaltung von Wiederholungskursen für die Besucher früh. Unterrichtskurse über Obstbaumzucht.

Im kommenden Sommer, kurz vor oder nach der Heuernte, werden unter der Voraussetzung genügender Beteiligung für die Besucher früherer Unterrichtskurse über Obstbaumzucht an der K. landw. Anstalt in Hohenheim und, soweit erforderlich, an der K. Weinbauschule in Weinsberg Wiederholungskurse abgehalten werden, in welchen die Teilnehmer Gelegenheit zur Befestigung und Erweiterung der erworbenen Kenntnisse, sowie zum Austausch ihrer Erfahrungen erhalten sollen.

Die Dauer dieser Wiederholungskurse ist auf eine Woche festgesetzt.

Der Unterricht ist unentgeltlich; dagegen sind die Teilnehmer an den Wiederholungskursen verpflichtet, den Weisungen der Kursleiter nachzukommen, auch haben sie für Wohnung und Kost selbst zu sorgen.

Bedingungen der Zulassung zu den Wiederholungskursen sind:

der Nachweis des Besuchs eines früheren Unterrichtskurses über Obstbaumzucht mit Angabe des betr. Jahres und Orts, Auskunft über die seitherige Tätigkeit als Bezirks-, Gemeindebaumwart o. dgl. und guter Leumund.

Gesuche um Zulassung zu den Wiederholungskursen sind mit einem schultheißenamtlichen Zeugnis über die Erfüllung vorstehender Bedingungen spätestens bis 20. Mai ds. Js. an das „Sekretariat der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft in Stuttgart" einzusenden.

Landesnachrichten.

Altensteig, 5. April 1918.

— **Zur achten Kriegsanleihe.** Kriegsminister v. Marchtaler hat dem Progymnasium Riedlingen als Anerkennung seiner Verdienste um die Kriegsanleihen die erhebenden Worte gewidmet: „Den Mattherzigen gelingt nichts, nur den Begeisterten wird der Sieg". gez. v. Marchtaler. — Ebenso hat der preußische Kriegsminister General v. Stein an Hauptmann Miller ein Schreiben gerichtet, das in Anerkennung der ganz besonderen Verdienste der Lehrer und Schüler der Anstalt um die Kriegsanleihen den Sammlern die beachtenswerte Meldung widmet: „Unsere Jugend wird dazu berufen sein, das Erbe, das ihre Väter jetzt erkämpfen, zu bewahren und künftigen Geschlechtern als getreuer Haushalter zu überliefern. Daher lerne sie bei Zeiten die Pflicht gegen das Vaterland, die Liebe zum Nächsten, den Glauben an Gott und die Verleugnung des eigenen Ichs". gez. v. Stein.

— **Jungmannen — Schwerarbeiter.** Die Hilfe der Jungmannen wird auch in diesem Jahre für die landwirtschaftlichen Arbeiten in weitem Umfange in Anspruch genommen werden müssen. Die nicht geringen Ansprüche an die Arbeitskraft und Leistungsfähigkeit der Jungmannen ergeben als notwendige Forderung, daß den zur Mitarbeit in der Landwirtschaft verwendeten Jungmannen während solcher Arbeitsleistungen eine genügende Ernährung sichergestellt wird. Jungmannen sind in solchen Fällen als Schwerarbeiter anzusehen, wenn die Art und das Maß der Arbeitsleistung eine solche Anerkennung nach den bestehenden Vorschriften erfordert.

— **Schützt Saat und Ernte 1918.** Wer bei der Landung eines Flugzeuges auf oder in der Nähe von bestellten Feldern durch deren Betreten Flurschaden verursacht, gefährdet die für die Volksernährung erforderliche Bereitstellung von Brotgetreide und schädigt damit das Vaterland. Die Namen der Betreffenden sind von den Besitzern der Felder oder von ihren Vertretern sowie von dem Wach- oder Absperrkommando festzustellen und zwecks Schadenersatzes oder Bestrafung zu melden.

— **Zum bargeldlosen Zahlungsverkehr.** Das preußische Kriegsministerium weist seine Dienststellen an, möglichst nur mit solchen Lieferanten und Unternehmern in Geschäftsverbindung zu bleiben oder zu treten, die sich zur Einrichtung eines Bank- usw. Kontos bereit erklären und dies durch Ausdruck auf ihre Rechnungen usw. ersichtlich machen. Die Intendanturen sind auch angewiesen, jedem Widerstand der Heereskassen gegen den bargeldlosen Zahlungsverkehr unnachsichtlich entgegenzutreten.

— **Die Kleiderkarte für Offiziere.** Nun ist auch die Beschaffung der Offiziersbekleidung unter Kontrolle gestellt. Eine Kleiderkarte gibt jedem Offizier das Recht, die erforderlichen Uniformstücke, auf die die einzelnen Abschnitte der Karte lauten, während der Gültigkeitsdauer der Karte zu beschaffen. Dabei steht es jedem Offizier frei, Bekleidungsstücke oder Stoffe zu solchen von der Heeresverwaltung oder von einem Schneider zu beziehen.

— **Fremdenverkehr im Sommer 1918.** Im Laufe dieser Woche findet in Stuttgart eine Besprechung von Vertretern der Regierungen der süddeutschen Staaten statt, um den Fremdenverkehr möglichst einheitlich zu regeln.

— **Die Lehrgänge für Kriegsteilnehmer** müssen zurzeit ausfallen, da nicht so viele Leute aus dem Heeresdienst entlassen werden können, als zur Abhaltung der Lehrgänge notwendig wären.

— **Unterrichtskurse im Obstbau.** Bei genügender Beteiligung werden diesen Sommer an der landw. Anstalt in Hohenheim und Weinsberg für Besucher früherer Kurse Wiederholungslehrkurse im Obstbau für die Dauer einer Woche unentgeltlich abgehalten.

— **Für bedürftige Konfirmanden.** Der Württemb. Kriegerbund hat an bedürftige Konfirmanden Ausmarschierter auch heuer Einkleidungsbeihilfen im Gesamtbetrag von rund 16 000 Mark ausbezahlt.

— **Sommerzeit und Schule.** Nach einer Verfügung der Oberschulbehörde gelten die in der Bekanntmachung vom 15. März 1917 gegebenen Bestimmungen auch für den kommenden Sommer.

Die Treue

Was Treue heißt: dem Deutschen ist es in die Seele geschrieben. Jahrhunderte der Geschichte zeugen davon. Die „Nibelungentreue" ist symbolisch geworden für den Ausdruck eines Treubundes. In aller Welt hat deutsche Treue ihren alten Klang trotz der Flut feindlicher Verleumdungen behalten. Treue, wie wir Deutsche sie verstehen: Kein leerer Wahn ist sie uns, wie der Dichter sagt, nicht selbstverständliche Kameradschaft, sondern auf innerer Zusammengehörigkeit begründet, welche fordert und gibt. Kein Zweifeln bringt sie ins Wanken. Grundgediegen fest, unwandelbar, bleibt sie ein Juwel von echtem Schein. „Treu wie Gold!" sagt nicht umsonst der Volksmund. Gold! Das Vaterland braucht es, die Treue bringt es. Ihr, die Ihr noch Gold und Wertpapiere habt, wollt Ihr untreu werden? Treubruch darf es bei dem Deutschen nicht geben. Der Erfolg der neuen Kriegs-Anleihe muß ein leuchtendes Beispiel deutscher Treue werden.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

* **Freudenstadt**, 4. April. (Zeichnungen für die 8. Kriegsanleihe.) Wie wir erfahren, hat die Stadtgemeinde Dornstetten zur 8. Kriegsanleihe 60 000 ℳ, die Gemeinde Pfalzgrafenweiler 40 000 ℳ gezeichnet.

(-) **Stuttgart**, 4. April. (Vermächtnis.) Adolf Löser und seine Ehefrau haben der Olgakrippe laut letztwilliger Verfügung 1000 Mark vermacht.

(-) **Stuttgart**, 4. April. (Vermißt.) Der 55 Jahre alte Wirt Friedrich Schechinger von Calw hatte am 26. März in Stuttgart Geschäfte zu besorgen und in einem hiesigen Gasthof übernachtet. Seitdem wird Schechinger, der mondsüchtig ist, vermißt. Er trug eine Mappe mit 4500 Mark Bargeld bei sich.

(-) **Lorch**, 4. April. (Wahl.) Bei der Schultheißenwahl in Waldhausen wurde Schultheiß Sannwald in Flacht, OA. Leonberg, (Sohn des Löwenwirts Sannwald in Welzheim) mit 160 Stimmen gewählt.

(-) **Leonberg**, 4. April. (Schweres Leid.) Pflästerer Ulrich Kaufmann in Rutesheim verlor vor drei Jahren zwei Söhne im Feld; vor 14 Tagen verunglückte ein dritter Sohn tödlich in der Heimat und nun kam die Nachricht, daß ein weiterer Sohn am 27. März gefallen sei. Ein Sohn steht noch im Felde.

(-) **Obersontheim** OA. Gaildorf, 4. April. (Hohe Schweinepreise.) Auf dem letzten Schweinemarkt kostete das Paar Milchschweine zwischen 200 und 300 Mark. Es wurden 35 Paar zu Markte gebracht und sämtliche verkauft.

(-) **Herrenberg**, 4. April. (Seltsamer Fund.) Beim Schloßberg fanden Knaben am Ostersonntag eine vollständige Infanterie-Uniform mit Tornister. Die Stiefel hingen an einem Baum. Die Uniform wurde der zuständigen Behörde abgeliefert.

(-) **Reutlingen**, 4. April. (Eisenbahnerkos.) Der 15jährige Rangierer Karl Vollmer von hier geriet gestern früh unter den Gönninger Zug, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden.

(-) **Aistaig**, OA. Sulz, 4. April. (Hühnerfrevel.) Vor einigen Wochen wurden nächtlicherweile 30 Hühnern des Kronenwirts die Köpfe abgerissen. Auf Ostern sind in der Fischzuchtanstalt 17 Hühnern auf dieselbe Weise getötet worden. Der sonst scharfe Hofhund gab keinen Laut.

(-) **Wellendingen** OA. Rottweil, 4. April. (Entwichene Kriegsgefangene.) Am Ostersonntag wurden in einem Strohhaufen 7 Franzosen, die aus dem Kornwestheimer Lager entwichen waren, entdeckt. Sie waren mit Kleidern, Wäsche, Landkarten, Kompaß usw. gut versehen, die Rucksäcke waren vollgefüllt. 5 wurden festgenommen, 2 entkamen. Die Flüchtigen wollten in die Schweiz.

(-) **Saulgau**, 4. April. (Ein Irrtum.) Bei einem Bauern in Schwarzenbach kam ein neuer Weltbürger an, der, wie der „Oberländer" berichtet, in der Taufe den Namen Josef erhielt. Andern Tags bemerkte die Hebamme zu ihrem nicht geringen Erstaunen, daß der Josef ein Mädchen war. Und aus dem kleinen Josef wurde kurzerhand eine Josefine.

Unsere Zeitung bestellen!

Vermischtes.

Die Jagd nach der Jagd. König Ludwig hat seit etwa 30 Jahren die Gemeindejagd von Pfronten i. A. gepachtet. Heuer sollte der Vertrag wieder erneuert werden und der König zahlte dem Wunsch der Gemeinde entsprechend eine bedeutend höhere Summe. Der neue Vertrag war bereits abgeschlossen, als sich ein Münchner Agent meldete, der im Auftrag eines Stuttgarter Großindustriellen mehr als das Dreifache bot. Um der Gemeinde die Mehreinnahme zukommen zu lassen, trat darauf der König freiwillig vom Vertrag zurück.

Aus dem Zigeunerleben. Der in Oberdorf, OA. Biberach, wohnende Zigeuner Reinhard und sein Sohn wurden in ihrer Wohnung durch Schüsse durch das Fenster angeschossen. Der Sohn erhielt einen Lungenschuß und mußte sofort in das Bezirkskrankenhaus verbracht werden. Der Vater Reinhard erhielt einen Schuß in den Arm. Als Täter wurden die in Biberach wohnhaften Zigeuner Ferdinand Winter und Franz Reinhard in Haft genommen.

Eine 30jährige Witwe aus Mössingen, OA. Rottenburg, hatte eine rote Nase. Da kamen einige Zigeunerweiber, die der Witwe versprachen, gegen ein gutes Entgelt den Schönheitsfehler zu kurieren. Sie lockten der Frau nach und nach als Kurkosten die Riesensumme von 8000 Mk. aus der Tasche. Die Nase blieb aber rot. In den letzten Tagen forderten die geldgierigen Zigeunerweiber weitere 100 Mk., die unter der Deckadresse Elise Schmid nach Schelklingen postlagernd gesandt werden sollten. Nunmehr erstattete die Witwe Anzeige. Die Zigeunerinnen haben sich aber davongemacht.

Eine deutsche Hofoper in Rumänien. Die Dessauer Hofoper wird sich mit Genehmigung des Herzogs von Anhalt anfangs Mai auf Einladung der (deutschen) Militärverwaltung Rumäniens für ein 20tägiges Gastspiel vornehmlich Wagnerscher Werke nach Bukarest begeben. Zu diesem haben außer den ständigen Dessauer Kräften die namhaftesten deutschen Wagnerdarsteller ihre Mitwirkung zugesagt.

Handel und Verkehr.

(-) **Stuttgart**, 4. April. (Robert Bosch A.-G.) Nach dem ersten Geschäftsbericht der Robert Bosch A.-G. Stuttgart, gegründet 6. Juli 1917, hat sich die Zahl der Arbeitenden gegenüber dem Stand vor dem Kriege ungefähr verdoppelt und beträgt im Jahresmittel über 7000. An Familien verheirateter Kriegsteilnehmer wurden in diesem Jahre 653 450 Mk. ausbezahlt. 355 Angehörige der Werke sind gefallen. Der Fabrikations-Ueberschuß beträgt 15 693 576 Mk., wozu Bankzinsen usw. in Höhe von 708 251 Mk. kommen. Nach Abzug der Unkosten (darunter 10 790 533 Mk. an Gehältern, Löhnen, Steuern) verbleibt von dem Gesamtgewinn von 16 401 827 Mk. ein Reingewinn von 4 290 423 Mk. Bei einem Aktienkapital von 12 Mill. Mk. wurde eine Dividende von 10 Prozent festgesetzt.

Die Bosch-Metallwerke A.-G. in Feuerbach haben die Zahl ihrer Werkangehörigen gegenüber dem Stand vor dem Kriege verdreifacht, der Verkaufsumsatz hat die Höhe von 20 Mill. erreicht. 21 Angehörige sind gefallen. Der Gesamtgewinn beläuft sich auf 1 763 430 Mk.; nach Abzug der Unkosten (darunter 1 008 187 Mk. Gehälter usw.) und 49 056 Mk. Kriegsunterstützungen verbleibt ein Reingewinn von 710 986 Mk., wovon auf das Grundkapital von 1 200 000 Mk. ebenfalls 10 Prozent Dividende verteilt, der Rest zu Rücklagen, Betriebsänderungen und für Wohlfahrtszwecke verwendet wird.

Keine Ausreden.

Klag' nicht: ich bin ein armer Mann,
Denk' nicht: auf einen kommt's nicht an,
Sag' nicht: ich habe keine Zeit,
Sprich nicht von Ungelegenheit
Horch' nicht auf Welscher schlechten Rat,
Folg' nicht des Drückebergers Tat,
Zeig' dich nicht ängstlich, wag' den Schritt:
Du trittst mit an, Du zeichnest mit!

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. **Berlin**, 4. April, abends. (Amtlich.) **In Fortführung unserer Angriffe südlich der Somme wurden neue Erfolge errungen.** Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschießung unserer Unterkünfte in Laon durch die Franzosen haben wir Reims unter Feuer genommen.

Unterseebootserfolge.

WTB. **Berlin**, 4. April. (Amtlich.) **Unsere U-Boote versenkten im Sperrgebiet um England 6 Dampfer mit zusammen 20 000 BRT.** darunter 3 englische Dampfer an der Ostküste von England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. **Berlin**, 4. April. **Die Zerstörung Laons durch die Franzosen.** Die Beschießung von Laon durch die Franzosen dauert unvermindert an. Die Opfer in der unglücklichen Stadt mehren sich. Als Entgelt für die Beschießung Laons wurde nunmehr Reims von der deutschen Artillerie unter Feuer genommen.

WTB. **Berlin**, 5. April. **Die Kampftätigkeit im Elsaß** hat nach Schweizer Blättern in den letzten Tagen sehr zugenommen.

WTB. **Berlin**, 5. April. Nach der Kölnischen Zeitung soll die Sowjetregierung beschlossen haben, **die Stadt Petersburg** wieder mit ihrem alten Namen zu bezeichnen.

WTB. **Berlin**, 5. April. **Zur Vorgeschichte der Absetzung Jellicoes** als Erster Kommandeur der englischen Flotte erfährt die Vossische Zeitung aus zuverlässiger Londoner Quelle, daß Jellicoe gestürzt sei, weil er sich weigerte, einen Landungsversuch an der holländischen Küste zu unternehmen. Tatsächlich sei eine solche Landung in London erwogen worden. Der Plan sollte Anfang Nov. in die Tat umgesetzt werden. Jellicoe erhielt den bestimmten Auftrag zur Ausführung. Er gab ihn der Admiralität mit dem Hinweis auf Gallipoli zurück. Vor einem Kriegsrat setzte er auseinander, daß ein solcher Versuch ein Fiasko sein würde, und erklärte, daß er die Verantwortung nicht übernehmen könne. Als Jellicoe auf seinem ablehnenden Standpunkt beharrte, war sein Schicksal besiegelt.

* **Berlin**, 5. April. Die Freisinnige Zeitung schreibt: Mit dem kurzen Wort **Clemenceaus**, Graf Czernin habe gelogen, ist es unmöglich abgetan. Mögen die Franzosen Herrn Clemenceau glauben, den anderen wird er nicht zumuten können, anzunehmen, daß Graf Czernin sich die Geschichte aus den Fingern gesogen hat. — Im Berliner Tageblatt heißt es: Die französische Regierung wagt es noch nicht, das Volk mit der harten Erklärung vor die nüchterne Wirklichkeit zu stellen: der Krieg ist umsonst geführt.

Mutmaßliches Wetter.

Der Hochdruck leistet den neu aufziehenden Störungen noch kräftigen Widerstand. Für Samstag und Sonntag ist zwar vielfach bedecktes, aber nur zu vereinzelten Niederschlägen geneigtes, in der Hauptsache noch ziemlich mildes Wetter zu erwarten. SCB.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Zaiser.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Bezirks-Kriegsausschuß.

Am Samstag, 6. April und Sonntag, 7. April finden folgende Vaterländische Veranstaltungen statt:

Landtagsabgeordneter Fischer spricht über **„Frieden nach Osten, Krieg nach Westen"**
in **Berneck** am **Samstag**, abends 8 Uhr im Waldhorn,
Wart am Sonntag, nachm. 2 Uhr im Hirsch,
Schönbronn am Sonntag, abends 6 Uhr in der Linde.

Schultheiß Rath-Luftnau spricht über: **„Der Krieg u. die Heimatarmee"**
in **Rotfelden** am Samstag, abends 7 ½ Uhr in der Krone,
Waldorf am Sonntag, nachm. 2 Uhr in der Krone,
u. über: **„Die deutsche Landwirtschaft in den letzten 50 Jahren"**
in **Spielberg** am Sonntag, abends 7 ½ Uhr im Ochsen.

Zu diesen Vorträgen werden Männer und Frauen der genannten Orte und Umgebung freundlich und dringend eingeladen.

Nagold, den 4. April 1918.

Reg.-Rat: Kommerell. **Schulrat:** Schott.

Sämtliche
Schul-Bücher
verkauft zu den vom Verlag festgesetzten Verkaufspreisen ohne jede Erhöhung die
W. Rieker'sche Buchhandlung
Altensteig.

K. Forstämter Pfalzgrafenweiler und Dornstetten.
Stangen-Verkäufe
im schriftlichen Aufstreich.

Am Dienstag, den 16 April 1918 vorm. 10 Uhr im Schwanen in Pfalzgrafenweiler 1) aus dem Forstbezirk Pfalzgrafenweiler: 7313 Baustangen, 5444 Hagstangen, 14182 Hopfenstangen I./III. Kl.; 12973 Hopfenstangen IV./V. Kl.; 21677 Rebstecken, 475 Bohnenstecken. 2) aus dem Forstbezirk Dornstetten: 3509 Baustangen, 2145 Hagstangen, 8042 Hopfenstangen I./III. Kl.; 9672 Hopfenstangen IV./V. Kl.; 2805 Rebstecken, kurzhaus ohne Ausscheidung von Normal u. Ausschuß. Bedingungslose Angebote auf die einzelnen Lose, ausgedrückt in Mark u. Pfennig für je 1 Stück jeder einzelnen Klasse wollen unterzeichnet, verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstangen" versehen, bis zu obengenannter Zeit beim Forstamt Pfalzgrafenweiler eingereicht werden. Die Eröffnung der Angebote, welcher die Bietenden anwohnen können, findet um 10½ Uhr im Schwanen in Pfalzgrafenweiler statt. Losverzeichnisse unentgeltlich von der Geschäftsstelle für Holzverkauf K. Forstdirektion in Stuttgart.

Gestorbene.
Schönmünzach: Karl Scherer, Gasthofbesitzer z. Waldhorn, 70 J.

Altensteig.
Lorenz Luz jr.
empfiehlt
feinst.
Marmelade
von frisch eingetroffener Sendung und kann jedes Quantum abgeben ohne Schein.

Gerrweiler.
Morgen Samstag, 6. März vorm. um 11 Uhr verkaufe ich in meinem Stall **16 Stück** starke

Milchschweine
Joh. Schnierle.

Dresch-
Garnituren, Lokomobilen
gut erhalten gar betriebsfähig kauft gegen Kasse **Maschinenfbk.**
Stieber, Amberg Oberpfalz

Klavierstimmen
Werkstatt für Reparaturen
A. Künzel, Nagold
Klaviertechniker.

Aichelberg.
Zu baldigem Eintritt wird ein 14—16jähriges
Mädchen
gesucht
Frey z. Sonne.

Mädchen-Gesuch.
Gesucht zum sofortigen Eintritt ein tüchtiges, solides **Mädchen** in besseres Gasthaus gegen Zusicherung guter Behandlung.
Geschw. Dreizler
Gasthaus „Charlotteneshöhe"
Degerloch bei Stuttgart.

Mädchen gesucht.
Auf 1. Mai wird in kleine Familie (3 Pers.) tüchtiges **Mädchen** mit guten Zeugnissen für Küche u. Haushalt **gesucht.**
Fräulein Veit
Stuttgart, Paulinenstr. 25 II.

Gesangbücher
sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhdlg.